

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Däufeler Schreier
Und stimme energisch ein:
Den Eisenbahnern allen
Muß rundweg entsprochen sein!

Die Bahnen müssen es wissen:
Erst zahlt man gerechten Lohn,
Und was übrig bleibt, das packen
Die Altkönige dann schon.

Nicht umgekehrt darf man es machen,
Wie sich's bis heute versteht,
Sonst ist es in Ordnung, wenn sofort
Die Bundesblockbürste dran geht.



Aus dem Brodem der Groß-Stadt.

Ein aus dem Belgischen übersetztes Romanfragment in 7 Säzen.
— „Wenn ich Derr sag, dumme Gans, daß die sollte kommen in meine Villa in Monaco und es sollte gut haben!“ Der jungen, keineswegs dicken Dame aus Lüttich schossen bei diesen im Fagottton gelispelten Worten des hebräischen Krebs, trotzdem dieser nur mehr 60 Haare zählte, die stümberückenden Gedanken durch den auffallend schön modellierten, à la Marie Antoinette frisierten Kopf. — Kurze Zeit nach diesem Vorgang, in welcher sich inzwischen eine spitzbübische Variante von „Kabale und Liebe“ abgespielt hatte, finden wir die junge, keineswegs dicke Dame, in Lüttich, dem Ort ihrer Verstimmung, wo sie mit ihrer Mamma in der neuesten Auflage des „Führer durch Berns Umgebung“ blättert, als eben in diesem Moment die Thür aufgeht und ein Detektiv eintritt mit den Worten: Einen schönen Gruß vom alten Jüden in Monaco, seine junge Holz- und Strohwitwe möchte schnell zu ihm hinkommen, seine Junggesellen-Suppe lasse ihm über. Auf diese Eröffnung hin schöpften die beiden durch den schreckhaften Anblick des Unwesens so wie so erschöpft, keineswegs dicken Damen gerechten Verdacht; dem Detektiv einen Fünfhäuser in die Hand, die Thüre zudrücken und an den Bundesrat in Bern telegraphieren: „Erlöse uns von dem Jüden, sonst wird's uns übel!“ war das Werk eines Augenblicks. —

Höheren Orts begriff man die romantisch-phantastische Situation der beiden keineswegs dicken Damen und telegraphirte nach Lüttich: „Kommet zurück zu euren betrunkenen Mitbürgern, Alles ist vorbei!“ Ein Freudenkreis entzog sich den Kehlen der beiden ebenso schönen als seltenen Frauenerscheinungen, sie fielen sich gerührt um den Hals und schlichen sich mit liegendem Busen an, ihre Koffer zu packen . . . (Hier endet das Fragment).

Aus der Zschoppe-Stadt.

In Aarau schwur'n zwöltausend auf den Knieen,
Kein Schuh sei wert, was man für sie gethan;
Sie wollten unentwegt vom Leder ziehen
Die Eidgenossen von der Eisenbahn.
Der Freiheit heißt es eine Gasse machen,
Sich bauen heißt es gegen Nebermuth!
Gebremst wird nicht im Kampfe mit dem Drachen;
Es siegt das Recht! Was lange währt, wird gut!

Wie „Liesel“ einen Monolog hält über die Landesausstellung in Genf und schließlich der Meinung ist, es möchte bei der Dienstbotenbehandlung dort nicht Kellnerin sein.

Was, Fränkli seufzwängsi Loh per Monet und achtzehn dervo
Abzoge für Logis und Bett: e Narr, wär dewig dienä wett!
Da bliebe siebä Fränkli ein; ich hockt lieber grad deheim
Säb hockt und gieng in d'Fabrik und bsumtemei kei Angeblick.
Für Wäntelä und Savoyerhöch vor Nacht sächzg Rappä — das wär schö!
Im Monet siebä Fränkli Loh, wer wett mit dene könne biß?
Das langt grad ägypt für d'Schueh; da wär Eis goppel an e Chuel
S'fach Niemet, dör ä Trinkgält git, und gnüngält Trinkgält — weimer nit!
Nei, nei, Usstellig hår und hi, um dä Bris bini nit derby.
Es fehlt nu na, daß für d'Stell eis ds'Aessä au nu zahlé soll!
Vo morge fröh bis Obed spot geng springe — nei bivahrni Gott!
Ihr Herrä, schänker eure Wi am fäst de Gestä fälber!
Chond fälber mit dem Thier-Büchö vom einä Tisch zum andre goh.
E Schürzli stend so amä Ma vum Committe gar prächtig a.
Serviere könnt er au wie gschupft und würd nit eisder umagrupft.
Ihr Herrä, chondis gschole dro, met wändis z'Genf und chondä loh!
Mi Glüft, dör isch nit halb so groß, do gohn lieber nach Davos!

Die neue Zeitung „Die Schweizerbahnen“ ist erschienen.
Wer will jetzt noch Herrn Guyer-Zeller, seine eigene Meinung abstreiten?

Gesucht.

Obwohl mit Herrn Gobat in Bezug auf die alten Sprachen einverstanden, wünscht der Unterzeichnete gleichwohl einige Stunden in der griechischen Sprache zu nehmen, um das verfluchte Wort Pragmatik verstehen zu können.

Ein Eisenbähnler.

Das Lob der Trommel.

Sonett in den Basler Farben.

Mag And're, welche nimmer durchgedrungen
Zum wahren Schönen, was da will entzücken,
Mir birgt die Trommel mit dem Kalbfelltrücken
Den reinsten Ton, der Sterblichen erflungen!

Wer je zum Wiebel Schlägel hat geschwungen,
Zerplatze auch das Trommelfell zu Stücken,
Der weiß: in solcher Kunst liegt still Beglücken,
D'rum preist der Basler sie mit Engelzungen.

Mag auch der plump'e Unverstand uns höhnen: —
Das feine Ohr lauscht unentwegt mit Gier
Dem Wirbelsklapperwerk von Kalbfellkönen!

O Trommel, du der Instrumente Tier!
Du bist der Inbegriff von allem Schönem
Und jedem Basler Lebenselexier!

P. Eppi.

Sehrer Herr Redaktor!

Ich lese soeben in der Zeitung, daß ein Generalsirek in Aussicht stünde, was mich natürlich sehr freut, denn wenn die Generäle streiken, dann wird es wohl auch mit dem Kriegen anfangen, was mir natürlich nur angenehm sein kann, und mich veranlaßt, mein Landsturmischlachthärt aus der Scheide zu ziehen und dem Schmid zu bringen, damit er mir einen Selbsthahlpflug daransetze, womit ich verbleibe

Ihr ergebener

Hans Bohnenblut,
alt Krieger, nun Gefonom.

In Bern haben sie einen echten „Tizian“ entdeckt. Kein Wunder, daß jetzt noch ein Schriftgelehrter der aarumspülten Arkaden- und Anklenlaubenhärt herauswitterte, daß Friedrich Schiller laut seinem Auspruch: „Auch ich bin in Arkadien geboren!“ in der Junkerngasse zu Bern das Licht der Welt erblickt haben müsse.

Aus Schüblingen.

Während ein öffnweizerischer Redaktor seine ganze Zuneigung den Nebenbahnen des Herrn Gültengeller schenkt, der die Eisenbahnen, oder wenigstens die Projekte, aus dem Rockärmel herauschüttelt, wie ein Linienarbeiter die Brösmeli aus dem Zwänisack, machen seine Mitbürger die größten Anstrengungen, Anschluß an die großen internationalen Verkehrslinien zu erhalten, ja ihre Stadt zum Treffpunkt des internationalen Verkehrs zu machen. Das Schüblinger Journal sieht dieses Ziel schon von ferne glänzen und berichtet in Bezug hierauf von einem Bummel, den vier biedere Stuttgarter hieher unternommen haben, die nächstes Jahr wieder für 14 Tage zu kommen gedenken. Auf diese Nachricht hin werden die anständlichen Verwaltungen nun nicht mehr zögern, die Hindernisse zu beseitigen, die sich den Wünschen der Stadt Schüblingen entgegenstellen. Wie wir vernehmen, sollen denn auch bereits mit 1. April Sleping- und Dinning-Cars zwischen Stuttgart und Schüblingen kursiren. Wenn auch die Frequenz im Anfang keine starke sein wird, so sind wenigstens doch die Wagen da und alle Jahre 4 Personen ist immer noch besser wie alle 4 Jahre 1 Person. Eventuell könnte man ja die Schnellzüge zur Hebung des Verkehrs auf den größeren Stationen halten lassen, wie dies z. B. im Schnellzug Schüblingen-Lekkerlingen in Schwaderloch, Leibstadt u. a. geschieht. Also mit Voll dampf voraus!

Jean Vapenr.

Toni: „Los du! Machst gad asä en apartigs Fasnachtg'fräb, gohst g'wööf of Gallä an Fasnachtsg'fää?“

Sepp: „Sel ist denn gwööf meh as ebä, daß mir näbis a bizele fasnachtelig ist, aber i ha kä Karä.“

Toni: „Fryli waul hest äni, aber halt schulig ä wüestil!“

Sepp: „Bis oppä füwerer, Gitschrötli du?“

Toni: „Müscht bloß dä Grind ämol recht b'essänäig häpfä ond überabä usfegä, denn tha dä kä Bä erkönnä.“

Sepp: „Ostoth! Aber G'späb of d'Sytä, my gfreuds hogämäig, daß z'Appizell ond z'Herisan au fasnächtela thüend. Seb muesch die Galler mit dem Säntisbähnli nöö obel fügä.“

Toni: „Heich nöö verrothä. Galler hond ä großallmächtige Freud, wil's gfiend, daß mer no fast die größerä Narrä sond weder sie selber.“

Sepp: „Ohä, legh chond bigoppig waul sr.“